



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Erstes Capittel. Vornehmste Tugenden eines geistlichen Einkauffers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erstes Capitel.

Von den vornehmsten Tugenden / so dem Einkäufer nothwendig.

In geistlicher Einkäufer soll sonderlich dreyer Tugenden besessen seyn / diese seind die Vorsichtigkeit / damit dem Kloster nichts mangle; die Eingegengheit / damit er seinen Nechsten aufbaue; und die Armuth / damit er sein selbst eignes Heil besördere.

f. 1.

Erstlich dann so ist Vorsichtigeit oder Klugheit / wie der Heil. Ambrosius redet / die erste Quellen eines Amtes / ein Wissenschaft der Wissenschaften / und die Kunst der Künsten / wie Themiſtus redet / und mit dem H. Laurentio Jusſiniano können wir sie nennen die Jackel / die uns durch den Weg des Himmels leitet; Dieser sehet weiters ganz weißlich hinzu / daß ein Mensch / der mit vorsichtig und klug ist / gleich sey einem / der den Himmel im Sehen betrachtet / entzwischen aber nit acht gibt wo er den Fuß hinsetze / welches dann ein Utsach ist / daß er in eine Gruben falle.

Wir können auch sagen / daß die Vorsichtigkeit ein Fortschey seyn / die durchaus in diesem Leben nothwendig ist / und insonderheit denen / welche mit den Weltleuten handeln müssen / welche voller Betrugs

der Ein salt deines Bruders mißbrauchen würden / wann er nit fleißig ist auf seine Sachen acht gibt.

1. Also daß so sollst du fürsichtig seyn / und auffmercken auf die Zeit / wann eine oder die andere Sachen einzukauffen seynd / deswegen ist es vonnöthen / daß du ein Register habest / in welchem du verzeichnest / was du jedes Monath besser und wolfeiler kauffen könnest; diser Fleiß wird deiner Gedächtnus verhilfflich seyn / u. dem Oberen so wol als dem Procurator / oder Anwalt aus den Angsten helfen.

2. Wann du in diesem Amte neu bist / und selbiges nicht unerrichtet angetretten hast / so laß dich sein von einem Alten und der Sachen Erfahrenen unterweisen. Die wahre Weißheit begehrt / daß du dich auf dein Weißheit nicht verlaßest. Es ist auch rathsam / daß man Rath suche bey den Weltleuten / die dem Kloster wohl gewogen seynd / zu was für einer Zeit / wie und wo man könne einen Vorrath auffrichten; dann die Weltleut reden und gedencken mehr an das Hauptwesen / als die Geistliche.

3. Du mußt auch Sorg tragen / daß / was du kauffest / gut und

Na 2 und



und gesund seye/ und dir einbilden/ es müsse für die Nahrung der Diener des Königs Himmels und der Erden gebraucht werden/ welche alle Hoffnung und Zuspruch der Reichthumben und Ehren dieser Welt aufgeben haben/ wo sie hätten Wollust und Überfluß aller Sachen leben können.

Die Armuth eines Bruders/ die Strenghheit der Regel/ und die Tugend selbst/ der absonderlichen Geistlichen/ die sich Gott geschenkt haben/ das Creuz zu tragen/ gestatten mit/ daß du gar theure und schlechterhafte Bissel einkauffest; doch aber beschlen dir deine Oberen dein Regel/ die Lieb und die Vernunft/ daß du nit dasjenige einkauffest/ was auf dem ganzen Marckt kein Mensch hat haben wollen/ noch daß du dein Müß oder etliche wenig Heller zu ersparen Speisen einholest/ aus welchen Krankheiten oder Murren der Geistlichen erfolgen/ und die Oberen in ihrer Verwaltung verhindern.

Betrachte oft/ daß deine Fehler deinen Oberen zugemuhet werden; Der Rauch hat keine Ohren/ dars um hört er deine Ursach nit an/ sondern erfordert sein Nothdurfft/ wie ein von der Natur schuldige Sach. Führe dir auch zu Gemüth/ als ein unsehlbare Wacht/ daß es gang und gar beines Amts nit sey/ noch in deinem Gewalt siehe/ deinen geistlichen Brüdern ein Gelegenheit zur Nötdtung zu geben. Dß stehet allein den Oberen zu/ deren es allezeit ohne dich gung gibt.

Weiters wann du etwas einkaufft/ so nichts werth ist/ beunruhiget alle andere Amts-Verweiser/ und verursachest ihnen viel Ungleichheiten dann sie werden der Gemein nicht genug thun/ weil sie den Fleiß nit wird können erstatten/ was der Frucht/ dem Wein/ dem Fleiß und den Fischen abgibt.

Zu allen beygebrachten Ursachen sehe auch noch diese hinzu/ daß in allen Gemeinen allezeit etliche angegriffen werden/ welche zeit/ übel auf/ in hohen Alter/ und bistrecken wohl auch unvollkommen seyn; scheid du nit/ daß durch die Ungleichheiten/ die du ihnen an Leib oder Seel verursachest/ du sehr übel thun magst? und oft ein größeren Schaden verursachen/ als ihm einer auch ungleich einbilden kan.

Fürchtest du nit/ daß etwan ein laue Seel wieder werde die Augen auf das Aegyptische Land schreyen lassen/ und das Fleisch/ Zwiebel und Knobloch/ so sie nach gemühen darinnen gehabt/ wünschen werden.

Es ist nit für schlecht zu achten/ wann du die Freud in einem Gemüthen erhalten und zu weg bringen kanst/ daß niemand unzufrieden sey; weil die Traurigkeit das größte Ubel eines zwischen vier Mauern verschlossenen Menschen ist.

Wann die Armut deines Klosters das notwendige Geld nicht vorstrecken kan/ so besaiffe dich/ daß dein sonderbare Sorgfältigkeit diesen Mangel erstatte/ auf das wenigste verhalte dich also/ daß du



nit Mfack seyst einer einhigen Un-  
redung in dem Hauß Gottes.

4. So bald du eingekauft hast/hân-  
dige also bald den Amts-Verwesern  
ein was sie angehet / damit dise sol-  
ches geschwind u. zu rechter Zeit kög-  
nen zubereiten / ohne daß sie sich ü-  
bereilen müssen/dann also werden  
sie das wenige mehr zu Nutz bring-  
en/wann sie Zeit dargu haben/als  
viel/wann ihnen die Zeit abgehet.

Wann wir nichts köstliches  
kauffen kan etwañ der Mangel an  
dem Geld seyn / wann wir es aber  
nit zu Zeiten hergeben / so ist der  
fehler allein in unserer Faulheit/die  
sich vernünftig nit ausreden kan.  
Es ist kein Zweifel daß es ein merck-  
licher Fehler seye/so wohl wider die  
Vernunft / als wider die Liebe /  
wann man nit verhütet den Un-  
willen der Beambten/das nagende  
Gewissen / und das Murren einer  
ganken Gemein.

Wann die Noth uns zu was  
zwingt/so gibt die Vernunft und  
die Liebe ein / daß man es auf das  
baldste verrichte / durch disen Fleiß  
wird man ledig von vielen Mergstig-  
keiten/daß man nit übereilt werden  
in v. eien andern Angelegenheiten/  
in Murren/welche aus der Nach-  
lässigkeit entspringen/pflegt der Un-  
acht sehr viel zu schaden und die  
Erlangung der Tugenden zu ver-  
hindern.

5. Beseißige dich auch schrifte-  
lich zu verzeichnen was du von dem  
Procurator oder Anwald empfang-  
est / und was du ausgibst. Ver-

lasse dich niemahlen auff dein Ge-  
dächtniß / theils weil sie oft ver-  
triet / theils auch weil die Forcht/  
du möchtest etwas vergessen/die un-  
mer ein schwere Bürde seyn wird.  
Wann man in ein Büchlein/was  
man eingenommen und ausgege-  
ben/verzeichnet hat / ist man sicher  
und bleibt die Seel in dem Frieden  
und Freyheit der erwünschten  
Ruhe.

S. 2.

Die andere dem geistlichen  
Einkäufer durchaus notwendige  
Tugend ist die Eingezogenheit. Di-  
se befehlet in unser Gesellschaft sein  
Regel mit disen Worten: Er soll  
sich bemühen / als viel es mög-  
lich ist / diejenige zu erbeten /  
mit denen er handelt/durch Bes-  
cheidenheit u. Eingezogenheit/  
solle ihnen auch an der Seel mit  
geistlichem Gespräch / so viel es  
seinen Ambe zustehet/verhülfflich  
seyn.

Die Eingezogenheit.

2. Unser Heyland Christus JE-  
sus liebt die Eingezogenheit / und  
will sie allzeit für seine Gefährten  
haben/ ubi Christus est, ibi mo-  
destia est, wo Christus sich ein-  
findet/ ist auch die Eingezogen-  
heit / und folgend / wo die Eingez-  
ogenheit nit ist / findet auch sich  
Christus nit ein.

3. Die seligste Jungfrau Ma-  
ria hatte ein so göttliche Eingez-  
ogenheit/daß der heilige Dionysius/  
wann er nit Krafft des Glaubens  
gewußt hätte / daß nur ein einhig-  
er  
Na 3 ger



Ort sey / sie für ein Götin angebetet hätte. Sie erfordert auch diese Tugend in ihren Kindern; sintemahl sie selbst unsern Bruder Alphonfus gelehrt hat / wann er durch die Gassen gehen würde / soll er die Augen nit weiters aufthun / als vonnöthen wär. die Fuß zu seß. Sie verbotte ihm auch er solte nit hinu. wider sehen / noch auch die Augen auf die Häuser schießen lassen.

S. Bernard.  
tract. de  
Grad. Hu-  
mil.

4. Alle Heilige haben mit großem Fleiß diese Tugend geliebt / und andern mit möglichen Eißel anbefohlen. Es schreibt der Heilige Bernardus / daß die auf Erden niedergeschlagne Augen sehr dienlich seyn / das Herz allezeit an den Hümel geheftet zu halten / nachdem er ein ganzes Jahr in dem Kloster gewest / wuste er noch nit / ob sein Zimmerlein gewölbt / oder gedäfelt wär / es waren in der Kirchen viel Gemäld u. Bilder / und er wuste dannoch umb keines / der Abbt Valladius hatte 20. Jahr in seinen Kämmerlein gewohnt / und doch die Augen niemahlen erhebt / noch das Läger angesehen.

5. Dein Heil soll dir so lieb und so werth seyn / daß du durch die Gassen nit sollest Gelegenheiten versucht zu werden suchen / die hernach dich in das Kloster begleiten / und dir darinnen zusehen.

Du bist kein Mahler / daß du deinen Kopf mit Bildern einfüllen sollest / die du früh und spat wirst müssen auslösch / schlage deine Augen auf die Wahren / aber niemahlen

auf. als Angesicht der Weiber / rede auch nichts als was zu deinem Kauf vonnöthen ist / oder von geistlichen Sachen / und auch dieses sehr kurz.

6. Dein Eingezogenheit wird dir das Herz aller deren abgewonnen / mit denen du wirst zu handeln haben; und weil du nit unterschiedlichen Leuten zu thun hab / wirst du in wenig Jahren von der gangen Stadt geliebt werden.

Bruder Ludovicus aus unser Gesellschaft verbielte sich hiezu / indem er zu Lüttich Einkäufer war / daß man nach seinem Tod ihm in allen Pfarrkirchen und Klöstern die Leichsingnus auf das statlich sie gehalten hat.

7. Nit allein werden dich die Inwohner einer Stadt gern haben / sondern sie werden dir auch zu Nutzen deines Klosters an die Hand gehen.

Joannes Crucius ein sehr eingezogener und guter Geistlicher war / da er durch Rom unser Einkäufer / da er durch das Amphitheatrum oder Schauspielplatz gieng / gab ihm ein unbekannter Mann ein Beutel voll Geld in die Hand / in dem 100. Reichthaler waren / welche dann unserm Haus aus großen Nothen geholffen hat.

Ein andres mahl gieng er wider bey anbrechenden Tag aus / nach ein zukauffen / da gabe ihm nicht unser lieben Frauen Kirchen bey der Mervra ein anderer ebensfalls unbekannter 20. Reichthaler.

8. Die Eingezogenheit bringt ein



ken in Ansehen/und gibt Krafft zu Befehrung der Seelen. Es sagte der H. Paulus zu den Corinthiern/ daß wir sein sollen der guce Geruch Christi Jesu. Wir alle/so viel wird sein/tragen den guten Geruch unsers geistlichen Stands auf uns.

Du haltest viel darauf und bildest dich ein lieblicher Geruch aus dem Leib des H. Constantii Bischofs zu Verusa heraus gehen/ wie auch aus dem Leib Vincentii, Oroncii, Victoris, Poppon, Patrocius, Severini, Odonis des Cartheisirs/ u. der H. Jungfrauen U. phia der H. Margaretha Königl. Tochter in Ungarn/der H. Aldegundis und anderer.

Der H. Geruch deiner Tugenden wird durch dein Eingezoogenheit jemand/der mit dir zu thun hat/ erquicket/und wird ihm ein Begierd machen/und ein Lust erwachen in die Predigten zu deinem Ordens Leuten zu kommen/ sie zu besuchen/ ihm zubeichten/ un sich ihrer in anderen ihrem Anliegen zu bedienen.

Die Eingezoogenheit ist sehr krafftig für sich selbst/ohne Beyhilff eines andern. Es hatten den H. Odo Abten zu Cluniac einen einzigigen Augenblick ein ausgemachter Strafsen Rauber angesehen/ da wurde er innerlich so gewaltig berührt/ daß er in seinen Kloster geistlich worden diesen liebte die seligste Mutter Gottes Bergestalten/da er erkranket/ sie ihm erschienen/und gesagt/ sie wäre die Mutter der Barmherzigkeit/

und über drey Tag werde er in den Himmel abgefördert werden; Dieses Glück stunde ihm zu/ an dem Tag und Stund/ wie sie es ihm vor gesagt hatte.

Unser Bruder Alphonfus Rodriques bekehrte viel Leut allein durch ein auferlesene Eingezoogenheit/ und Heilige Gespräch wie ich anderswo gemeldet.

§. 3.

Wilst du ein stattliches Mittel wissen/ daß du niemahlen in dieige Wort herfür brechehest/ und nichts unbel anständiges jemahlen begehest? so berede dich/ daß vielleicht derienige mit dem du redest/ oder handelst/ ein Heiliger und von GOTT in größern Ansehen sey als du. Wir wissen/ daß die vornehmste Heilige gesendet worden zu Leder/ Oerbern oder andern Handwerckern/ als die eben so heilig in den Tugenden waren/ als sie/ oder auch in der Vollkommenheit übertroffen.

Etliche daraus waren zu ihrer Zeit wunderthätige Männer/ andere ein waeres Vorbild der Abtödtung und Strengheit/ andere endlich herrliche Blutzeugen Christi.

1. Ein Bierbräuer zu Breslau war bey GOTT in großen Gnaden/ daß alle diejenige/ die von seinem Bier trancken/ vor der leidigen Sucht freye waren.

2. Petrus Cabarima/ ein Japaneser/ handlete mit Keiß/ ware doch ein sehr eifriger Christ. Er wußt seine Zeit

*Fast müßt die Lehr.*

*Anton. de Keiß. in Sanctis Bel. 2<sup>o</sup>.*



Nicol. Tri-  
gaut. in tri-  
umph. Jap.

Zeit also wohl auszutheilen/ daß er täglich zu Ehren der Mutter Gottes seinen Rosen-Kranz betet/ nachdem er zuvor ein Geheimnis aus dem Leben Christi alle Morgen betrachtet/ und die H. Mef. geböret hatte/ zwey Tag in der Wochen fastete er/ und an dem Tag/ da er die Gedächtnus seiner Befehlung beziengte/ aße er nur einmahl und enthielte sich auch zu Nachtes von dem wenigsten was den Christen zu essen verjunt wird. Das nechste Jahr nach seiner Befehlung aße er vierzig Tag gang nicht/ als Reis mit Wasser in wenig Salt gefortten/ das dritte Jahr vermehrte er seine Fasten mit Geislen und Pus. Kleidern/ die er täglich truge. Er sagte gemeinlich/ es muß ein Christ niemahlen angetrossen werden/ daß er nit vor seinen Augen Christum den H. Ern habe/ als den Ueberer des Glaubens/ der Hoffnung und der Liebe/ und als den Gegenwurff aller Wercken/ und seines ganzen Lebens. Endlichen wurde sein Eyser mit dem Martyr. Kränlein gezieret/ indem man ihm umb Christi willen/ den er so sasz geliebt/ das Haupt abaeschnitten.

Solier. In 3. Simon Kosuque/ ein Kauff-  
Hist. Eccl. mann in Japon/ starbe um Beschü-  
Japon. gung des wahren Glaubens/ nach-  
dem man ihm zuvor die Finger an den Händen/ und beyde Kniescheiben abgehauen.

Die H. Justa und die H. Justina/ verkauften irdische Gelschier/ doch wolten sie zu dem Opfer der Götlin Venus niemalen keines ver-

kauffen/ ja haben lieber wollen all ihr Blut umb Christi Willen in einer grausamen Marter vergießen.

4. Eiliche Heilige habe ihr Willensschafft/ ihren Adel/ und ihre Wälden unter ein Kleid eines Handwercks/ Mañs/ oder Käuffers verborgen.

Der seelige Bischoff Abraham verstellte sich in einen Rus. Käuffler/ damit er die Heyden eines Reichens/ auf dem Berg Libano besuchte/ welches er durch sein Lieb/ sein Eingezogenheit/ und Sanftmuth zuregen gebracht.

¶ 4.  
Oft wissen wir nicht/ mit wem wir reden/ darumb sollen wir uns erinnern allezeit mit einer gewissen Eingezogenheit/ Demuth und Bescheidenheit verhalten.

Was schon derjenige mit dem du redest/ ein Geizhals/ ein Ruchlos/ ein Vollrincker/ ein Schwöcher/ ein Flucher/ und anderer Lasten ergebener Mensch ist/ wird er wohl leicht Morgen zu einer grossen Vollkommenheit gelangen/ und Gott angenehmer werden als du.

Der H. Columbus hatte alles was les Wahren feil und ware von Natur sehr zornmüthig Ernst/ als er nach Haus kam/ sande er das Essen noch nicht zubereitet/ daher er noch wild wider sein Weib roeden/ die weise und andächtige Frau aber sagte mit ein Wort/ und reichte ihm die Weil in etwas zu vertreiben/ ein Buch/ so von dem Leben der Heiligen handlere; weil nun das Essen zure-



nicht wird ward er an disen Angel  
gehungen/ und bald darauf kame er  
zu einer solche Vollkommenheit in den  
Jugenden/ das er ein Stifter des  
Ordens der Jesuater worden ist.  
Dieser Namen ware diese Geislichen  
gegeben / weil sie anfangs ihres  
Ordens ohne unterlass u. allenthal-  
ben sagten: Gelober sey der aller-  
heiligste Name Jesu. Disen nah-  
men sie auch für ihr Insignel. weil sie  
darauf ihr Lieb und Vertrauen ge-  
setzt haben.

Der selige Gobicus aus Engel-  
land gebürtig / ware anfänglich ein  
Kaufmann/ hernach begabe er sich in  
ein Kloster/ mit mehrer Eingejogen-  
heit und Vollkommenheit sich auf das  
Betrachten/ und Busz- Werk zu be-  
geben/ ward von der Himmels. Kö-  
nigin also geliebt / das sie ihme mit  
der Magdalena erschien/ ihr heil-  
ligste Hand auf sein Haupt gelegt/  
u. ihn ein geistliches Gesänglein ge-  
lehret/ durch welches er sein Zeit wol  
zuberinge/ und sich wider die Anseh-  
tungen stärken konte/ der Inhalt dis-  
ses Gesängleins lautet also: Sancta  
Maria, Christi thalamus, Virgini-  
tatis paritas, Matris hos, dele mea  
crimina, regna in me, ducq; cum  
Deo ad caelestia. Ist so viel geredt/  
o heilige Jungfrau Maria/ du heil-  
ges Braut- Bett meines Heylands  
Christi Jesu / reiniste Jungfrau/  
vortreffliche Mutter/ vertilge mei-  
ne Sünde/ herrsche in meiner Seel/  
und führe mich mit der Hülf Gottes  
in das gewünschte Vaterland.  
R. P. Le Blanc, S. J. Ander Theil.

Thomas von Florenz / ware ein  
Mezger seines Handwerks / und so  
Blutbegierig / das ihn jederman  
fürchtete. Gott berührt ihm doch  
endlich sein Herz/ u. wücket bey ihm  
so viel/ das er in den Orden des H.  
Francisci getreten/ in diesem kame er  
zu so grosser Heiligkeit/ das er glüen-  
de Kohlen/ auf Befehl seines Oberen  
in der Hand / und zwar ohne alle  
Verletzung/ gehalten.

Verzweiffe niemahlen an Keinem/  
so lang du ihn bey Leben siehest/ und  
fürchte allezeit / es möchte bey die  
hincken / so lang du in dem Stand  
bist/ wo du noch sündigen kanst/ wei-  
len du weisst/ das viel Vollkommere  
als du/ in erschrockliche Laster gefal-  
len seynd. §. 5.

Drittens ist einem geistlichen/ tu-  
gendsamen und guten Einkauffer  
dienit eigennuzige geistliche Armut  
vonnöthen.

1. Sein Gemüt und Zuneigung  
soller an den Himmel heften/ und  
nit an das Geld/ noch an ein unor-  
dentliche Begierd/ mehrers zu über-  
kommen/ er ist in den Geislichen  
Stand getreten/ hat verachtet allen  
Reichthumb diser Welt / und kein  
Begierd also alleinig zu dem Heyl  
seiner Seelen getragen.

2. Durchaus nothwendig ist es/  
das er wohl aufmerck/ nicht wie ein  
Eigenuziger zu handeln/ ohne Vor-  
wissen des Oberens kein Geld beysei-  
ten setze/ wann er auch das selbige zu  
Nutzen seines Klosters aus freyen  
Willen anzuwerden gesinnet wäre/  
viele

Wadding.  
in Annal.  
Minor.

3. Die Zur-  
gend der Ar-  
mut/ ist ei-  
nem Ein-  
kauffer  
nothwen-  
dig.

B b



vielweniger soll er was davon seinen Elteren oder Freunden geben oder leihen ohne Erlaubnus. Alles dieses seind Werck der Eigennüchigkeit/welche mit dem Geld als mit einem Eigenthümlichen/umbgehet.

Das Geld ist Pechiger als das Pech/ u. klebt gern an den Händen u. Herzen deren/ die darmit umbgehen dessen seind erbärmliche Zeugen Judas der Verräther/ Ananias und Saphira.

Alle Heilige haben dieses erschreckliche Laster der Eigennüchigkeit wider das Gelübt oder H. Armut auf das eufferste gehasset/ sie haben aus ihren Klöstern diejenige/ die darmit behafftet/ als mit einer leidigen Sucht angegriffene Menschen verjagt/ u. des geweyhten Erbreichs als verfluchte nach ihrem Tod bes

raubt. Siehe/ was ich hiervon in dem 1. Theil weitläufftig gehandelt/ es wird die übrigs genug seyn. Jetzt wollen wir unterschiedliche Gedanken für d. e. Hand nehmen/ welche dein Amt betreffen du wirst unterschiedliche nutzbare Lehren darinnen besfinden. §. 6.

6. 1. Als oft du auf einen Jahrmarkt gehst/ so führe zu gemüth/ was in der Welt für ein unleidliche Ungestümigkeit/ Geschrey/ Zank u. Hader seye. Die Wellen des Meers werden von keinem Sturmwind so fast hin u. wieder getrieben/ als das Volk in einem grossen Jahrmarkt. Einer gehet da der andere dort hin/ einer stoß an seinen Gefellen an/ der andere an einen Kaufladen/ die/ so kauften wollen/

schreyen den Kaufleuten zu/ die Kaufleute den Einkaufern/ u. der meiste Theil wird kothig u. unflätig. Du wurdest dafür halten du bist denjenigen kothigen u. morafigen Käuf des H. Anselmi/ von dem ich anderswo geredt hab.

Gedencke/ wie viel unnütze Ding die Thorheit u. Eitelkeit der Menschen ersinnet habe/ und daß Socrates/ da er durch einen wohlmeinenden Markt gieng/ wohl Ursach gehabt habe/ zu sagen: O wie viel Sachen siehe ich/ deren ich nicht vonnöthen hab?

Betrachte daß/ wie der H. Greg. von Nazianz sagt/ dieses Leben ein Jahrmarkt sey/ nach welchem alle Handelschafft aufhöret. Verwundere dich auch ab der Gürtigkeit Gottes/ daß er zu dem Gebrauch der Menschen so vielerley Kräutern/ werck wachsen lassen/ so viel Nützen Früchten/ Fleisch/ Fuch/ Wein/ Getreid u. andere Waren erschaffen habe/ u. eben darumb nachwendig erfordert werde/ daß man ihm in Unschuld und treulich diene.

2. Wann du in einen Kaufladen eingehst/ betrachte die Eitelkeit u. Glanz der Zeig der Lächer u. bedenk/ dieses alles sey nicht als ein schwachen in Vergleichung der himmlischen Freud/ die die Heilige in dem Himmel haben werden/ und der Gnad die schon würklich in dieser Welt haben.

Mercke auf die Sorg/ die dieser Kaufherr den ganzen Tag auf seinen Kaufladen haben muß/ wie er in Menschen stehen muß/ daß man ihn nit austräube/ wie begierig er ist



aus allen Waaren ein Gewinn zu machen. Sieh; wie eifrig er die Leute/ so etwas kaufen wollen/ empfangt/ und bedencke dich noch mahls/ ob du einen solchen Eifer habest/ in dem geistlichen Weg der Tugenden also fort zu schreiten.

Bedencke/ was Fleiß und Gedult er anwenDET die Waaren herfürzuliegen/ aufzubinden/ u. Etich/ Wort einzunehmen/ man strafft ihn offtermahlen mit verdeckten Worten einer Tugend/ er aber thut nit dergleichen/ als hört ers. Entschliesse dich/ um des Liebes Gottes Willen zuthun/ was er um etlicher Heller/ und wohl bißweilen umsonst verrichten muß. Verwundere dich über die menschliche Eitrigkeit oder Verstand/ welcher so viel tausenderley Sachen/ wie du in unterschiedlichen Kauff- Läden ssehest/ erfunden hat/ und erinner dich/ daß du sehr glücklich seyst/ daß du die Tugenden zu üben sehest/ beruffen worden/ indem so viel ihr Leben in so schlechten geringen unverschämlichen Sachen verzehren. Sie halten nichts für schlechtes/ was ihnen nur Mittel an die Hand giebt/ ihr Leben und ihr Hauswesen durch zu bringen/ warum dan sollest du einem Dienste in dem geistlichen Stand/ für gering schätzen/ weil er dich doch bis in den Himmel erhebt?

3. Hast du aber mit armen Bauern Leuten zu handeln/ so halt dich auf in der Anschung ihrer Kleider/ ihrer Häußlein/ ihrer groben Nahrung/ und erbarne dich ihrer. Mißbrauche niemahls ihr Nothdurfft/ daß du ihnen etwas zu theuer kauf-

fen/ oder zu wohlfeil von ihnen einkauffen könnest.

Der Abbt Udalricus aus dem Orden der Cistercienser/ schaffet einen Bruder von der Haushalterey hinweg/ weil er gar zu begierig warre/ mehr und mehr Wiesen und Felder zusammen zu kauffen/ wie ich in dem ersten Theil erzehlet habe.

Ich will hie ein andere merckliche Geschicht besetzen/ welche augenscheinlich an Tag geben wird/ daß die Heilige mehr auf den geistlichen Gehorsam gehalten haben/ als auf alle Reichthumben der Welt. Einen Layen-Bruder/ der in dem Kloster des H. Pachomii Einkaufer warre/ ward anbefohle/ etliche Sachen um ein gewisses Geld zu verkaufen/ diese hat er dreymahl so theuer verkauft/ und kame Freuden-voll nach Haus/ zu dem Anwaldt/ welcher weil er ein geistlicher und gewissenhafter Mann warre/ gieng er zu dem H. Abt Pachomio/ u. sagt ihm. Ehrwürdiger Vater erlaube mir/ daß ich euch sage/ ihr habt nicht rechte gehalten/ daß ihr das Amt eines Einkaufers diesen Bruder anvertrauet habt/ er hat ein weltliche Weg mit sich in das Kloster gebracht/ die darein gar nit dauget. Was hat er gethan? fragi der Abbt. Ich hab ihn anbefohle/ sagt der Anwaldt/ Er solle etliche Sachen verkaufen/ un habe ihn den Werth gesetzt/ er aber hat sie theurer verkauft/ und dreymahl so viel Geld wider zurück gebracht/ als ich ihme gebeissen hatte.

Ab 2

Als

1. p. 1. 2.  
Sec. 2. e. 1.



Als bald lieff der Heilige diesen Bruder für sich fordern / und fragt ihn / warum er also gehandelt habe? Ehrwürdiger Vater / antwortet dieser / ich hab den jenigen / die mir die Wahren abgekauft fleißig den Preis so mir anbefohlen ward / angedeutet / sie aber sagten mir hinwieder / wann diese Sachen nit gestohlen wären / so seyn sie mehrer werth / doch aber sagte ich ihnen sie wären durchaus nit gestohlen / sondern ich hätte in den gemeinen Befehl selbige nit theurer anzubieten : wann sie doch aus ihren freyen Willen mehr wolten darauf legen / wolte ich ihnen ihren freyen Willen lassen / darauff haben sie mir in die Hand geben was ich nach Haus gebracht / und ich hab auch so gar ungezehlt mit mir getragen.

Was konnte unschuldiger / und den äußerlichen Schein nach vernünftigeres seyn? gewislich alles scheint hie wohl gethan aber gemess der Lehr / so die Welt u. eigne Liebigibt. Der H. Pachomius aber / der mehr auf die Tugend / als auf das Geld hielte / sagte ihm : Ach mein Bruder / was habt ihr gethan? ihr habt euch / von dem Geitz verblendet / schwerlich versündigt / get / gehet / und lauffet als bald hin / was ihr zu viel eingekauft / gebets diesen guten Leuten wider / so bald ihr wieder werdet nach Haus kömen / unterlasset keines wegs umb euren so grossen Fehler Fuß zu thun. Hinführo wer

der ihr / wie die andre / bey der Arbeit bey dem Kloster verbleiben; denn das Ambr des Einkaufers weder zu eurer Seeligkeit noch Vollkommenheit tauglich ist. Gleich darauff bestellte der Heilige einen andern Einkäufer mit Namen Zachäus / einen so tugendhaften Geistlichen / das man seine Dienste nicht genugsam vorstreichen kunte.

Gedencke oft / du seyst in den geistlichen Stand gangen seelig zu werden / und das dieses deine Hieren vor allen andern erwarren / gar wol send / das du durch deinen Geitz sehr viel würdest Schaden / auch so gar den zeitlichen Gütern des Klosters selbst / das du den Segen Gottes verhindern / und den Staat von dem Mensch erwerb würdest. Jedoch man schieht ein geistigen Geistlichen / niemands will ihm etwas abkaufen / noch ihm was verkaufen / man überdret / man werde einbüßen / betrogen / oder nit recht bezahlt werden / Jüngends dann weilen die Kaufleute ihn schiehen / verliert er oft die beste Gelegenheit wolteil einzukaufen / oder was in dem Kloster übrig zu verkaufen.

Suche allezeit Gott in deinem Kauffen oder Verkauffen / so wird er es weit besser segnen / als du es durch dein Biß / weltliche und den Geistlichen unanständige Schickheit immer mehr forbringen würdest. Laß dir diesen Spruch des H. Isaac wol gesagt seyn: Monachus qui in terra possessiones quat

Mo



Monachus non est, das ist ein  
Gestücker der feynen zeitliche  
Güter legt/ und ihnen gar zu begie-  
rig nachtrachtet/ ist durchaus kein  
Geistlicher.

4. Wann du Mangel an Geld  
hast/ und mit harter Mühe/ was  
nützlich oder notwendig dem Kloster  
ist/ bekommen kannst/ oder theurer  
kauffen mußt/ so betrachte die Ar-  
beitslosigkeit der Weltleut/ die schier  
immerdar stecken in Nöthen und in  
der Noth/ daß mit etwan ein Krieg  
der Verlust eines Rechts handels/  
ein Hunger/ der Hagel oder das hoch  
Gewitter sie in einen solchen Stand  
bringe/ daß sie ihre Haushaltung ih-  
rem Stand gemäß mit mehr erhal-  
ten oder forbringen können. Dese  
Sorg findet sich mit nüt bey den ar-  
men Bauers- und Handwercksleu-  
ten/ sondern auch bey Edelleuten/  
Freyherrn/ Grafen u. Fürsten. In  
das gemein haben dise so viel Schul-  
den/ daß sie sich mit mehr daraus  
schwingen können/ und gezwungen

werden/ schier alles auf Borg zu  
verleihen/ welches dann die Adels-  
chiste Geschlechter in Grund und  
Boden verderbt.

Befleisse dich allezeit/ so viel es mög-  
lich ist/ daß du mit baaren  
Geld einkauffest/ uñ erweise auf das  
eifrigste dem Procurator oder An-  
walt/ was für großer Nutz daraus  
dem Haus erfolge. Laß die Armen  
niemalen auf ihre Bezahlung war-  
ten/ es wäre ein schwehre Ungerech-  
tigkeit/ die Zeit ist bey armen Leuten  
köslich/ dann an diser hangt ihr Ar-  
beit/ uñ aller ihr Gewinn/ die Nach-  
lässigkeit/ die ihnen die Zeit benimmt/  
benimmt auch die Mittel ihr Hauswe-  
sen zu verhalten. Wäre es du froh/  
wann deine Schuldner dich diser  
Gestalten aufschieben würden? zah-  
le wol geschwind uñ gern/ so wirstu  
wohl erfahren daß du für dich/ für  
das Kloster/ und für die Armen ei-  
nen grossen Vortheil haben/ und  
vor Gott und den Menschen ange-  
nehm seyn wirst.

**Anderes Capitel.**

**Von den notwendigen Tugenden eines geistli-  
chen Ausspenders.**

Das Amte des Ausspenders ist/  
daß er aufbehälte und herfür-  
geb/ was der Einkäufer nächer  
Haus bringt damit er dieses mit geist-  
lichen und zeitlichen Nutzen verrichte/  
aus er sonderlich 4. Tugenden habe/  
die ihm anstatt der Füß u. Händen  
dienen/ damit sie alles/ was zu seinem  
Amte gehörig/ wohl in ein Ordnung  
richten/ die Sach wol zu behälte/ wer-  
den dienen die Aufmerksamkeit und  
Saubereit/ der Fleiß aber u. die Liebe

werden verhilfflich seyn/ die Sachen  
recht/ wie es sich gebürt/ herfürzugeb.

1. Erstlich hilfft es sehr wenig ja  
nichts/ wann man mit einer Hand  
aufbauet/ uñ mit der andern nieder-  
reisset/ wann man Wasser mit har-  
ter Müh schöpffet/ und selbiges in ein  
böses Faß schütet. Es hilfft einer  
geistlichen Gemeine gar wenig/ daß  
ein fleißiger u. arbeitssamer Einkäu-  
fer hin u. wider lauffe/ damit er das  
Kloster mit Getraid/ Wein/ Früchte

*1. Fleißige  
Obacht.*

**B b 3** und

